

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes.

No. 27.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5.

Hannover, 6. Juli 1906.

Belegter u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

Die Opfer der Arbeit.

Der Weg der großen Industrie geht über Blut und Leiden. Wenn einmal unsere Nachkommen die Geschichte der Arbeit aufschlagen, werden sie neben harten Kämpfen um die Erringung von Menschenrechten, um Erringung annehmbarer Arbeitsbedingungen auch einen blutigen Weg finden, besät mit Leiden von im Dienst der Arbeit Verunglückten, besät mit Schwer- und Leichterverletzten, die im Kampf ums Dasein auf der Strecke geblieben sind.

Damit es der Nachwelt erhalten bleibt, wie rücksichtslos mit Arbeiterleben und Arbeitergesundheit umgegangen wird, wird die Zahl der Verunglückten amtlich registriert in Gestalt von Nachweisungen über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften. Um unseren Lesern einen Ueberblick über die grauenvollen Ziffern zu geben, lassen wir nachstehend die Zahl der Unfälle in den letzten 20 Jahren folgen, nebst der Zahl derjenigen Unfälle, für welche in den betreffenden Jahren erstmals Entschädigungen auf Grund der Unfallgesetze bezahlt werden mußte, d. h. also, unwesentliche Ausnahmen abgesehen, von denjenigen Unfällen, in denen auch nach der den Arbeitern so wenig günstigen Rechtsprechung der Berufsgenossenschaften, der Schiedsgerichte und des Reichsversicherungsamts als Folge des Unfalls eine 13 Wochen übersteigende Erwerbsunfähigkeit zurückblieb. Bemerkenswert sei noch, daß die Zahl derjenigen Unfälle, die überhaupt zur Meldung gelangten, aber unentschädigt blieben, da die Folgen des Unfalls 13 Wochen nach demselben nicht mehr vorhanden waren oder durch die Rechtsprechung als nicht mehr vorhanden konstruiert wurden, eine weit höhere ist und hinter der Wirklichkeit erheblich zurückbleibt.

Es beträgt bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften die Zahl der

im Jahr	Berücksichtigten	gemeldeten Unfälle	erstmals entschädigten Unfälle
1886	3 473 435	92 319	9 723
1887	3 861 560	106 001	15 970
1888	4 320 663	121 164	18 809
1889	4 742 648	139 549	22 340
1890	4 926 672	149 188	26 403
1891	5 093 412	162 674	28 289
1892	5 078 132	165 003	28 619
1893	5 168 973	182 120	31 171
1894	5 243 965	190 744	32 797
1895	5 409 218	205 019	33 728
1896	5 734 680	233 319	38 538
1897	6 042 018	252 382	41 746
1898	6 316 834	270 907	44 881
1899	6 658 571	298 918	49 175
1900	6 928 894	310 105	51 697
1901	6 884 076	319 576	53 525
1902	7 100 537	326 566	57 244
1903	7 466 484	356 202	60 550
1904	7 849 120	392 658	65 205
1905*)	7 850 000	609 024**)	141 277**)

Im „tiefsten Frieden“ weist Deutschlands Arbeiterarmee, die Zahl der angemeldeten Unfälle eines einzigen Jahres in Betracht gezogen, eine die Friedenspräsenzstärke unseres stehenden Heeres übersteigende Verlustziffer aus. Die Zahl der schwer Verletzten eines einzigen Jahres übersteigt aber die Gesamtverluste eines großen Krieges. In zwanzig Jahren in Handel und Industrie mehr als 4 Millionen Unfälle und mehr als 800 000 Schwerverletzte, bei Hinzurechnung der in der Landwirtschaft Verunglückten fast 7 Millionen Unfälle und 1 1/2 Millionen Schwerverletzte. Jahr für Jahr müssen wir sehen, wie die Zahl der Unfälle nicht nur absolut, sondern auch relativ, das heißt im Vergleich mit der ebenfalls steigenden Zahl der Arbeiter in die Höhe geht. Nicht nur die Gesamtzahl der Unfälle weist diese Steigerung auf, auch die Zahl der schweren Unfälle hat in gleicher Weise zugenommen. Diese Verluste an Menschenleben, Menschengeundheit und Menschenglück sind keineswegs notwendige Folgen der Beschäftigungsarten. Sie sind zum größten Teil auf die Ausbeutung der Arbeiter, auf die Mängel der vom Kampf um hohen Unternehmerprofit beherrschten Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung zurückzuführen.

Bemerkenswert ist, daß bei den gewerblichen Betrieben im Jahre 1902 eine Abnahme in der Zahl der Unfälle im Vergleich mit der Zahl der versicherten Arbeiter eingetreten ist. Das Jahr 1902 war bekanntlich ein Jahr des wirtschaftlichen Niedergangs, in dem naturgemäß die Arbeit in manchen Industrien nicht so drängte und die Arbeiter daher auch nicht so unvernünftig zur Arbeit getrieben wurden, wie in Zeiten einer guten Konjunktur. Demnach ist zweifellos die größere Unfallhäufigkeit in den anderen Jahren zu einem gewissen Teil durch die rücksichtslose Antreiberei der Arbeiter verschuldet.

Ueber die eigentlichen Ursachen der Unfälle sind bis jetzt keine Ermittlungen angestellt worden, so wichtig es auch wäre, über diese Materie Aufklärung zu erhalten. Man behilft sich hier mit einer Darstellung der näheren Umstände

bezw. Vorgänge und Gegenstände, bei denen sich die Unfälle ereigneten.

Wenn sich diese Darstellung auf alle gemeldeten Unfälle beziehen ließe, wäre sie trotzdem wertvoll, so werden von den Berufsgenossenschaften jedoch nur die entschädigungspflichtigen Unfälle in dieser Form registriert, sodaß eine Vergleichung nur innerhalb der einzelnen Berufsgruppen von Wert ist, da nur hierdurch anschaulich gemacht werden kann, welche besonderen Betriebsgefahren in den Berufen vorherrschen.

Ueber die in den seit Bestehen der Unfallstatistik veröffentlichten Jahren gezahlten Entschädigungsbeträge bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften gibt uns nachstehende Tabelle Auskunft, die auch zugleich einen Ueberblick darüber gibt, wie viel Mark auf einen entschädigten Unfall in den einzelnen Jahren gezahlt worden sind; ferner die laufenden Verwaltungskosten insgesamt und auf einen gemeldeten Unfall aufweist.

Rechnungsjahr	Summe der gezahlten Entschädigungen M.	Auf jeden entschädigten Unfall entfallen M.	Laufende Verwaltungskosten M.	Davon entfallen auf einen gemeld. Unfall M.
1886	1 711 700	173,41	2 324 294	25,18
1887	5 373 496	231,96	2 897 166	27,33
1888	8 662 789	229,77	3 217 342	26,55
1889	12 278 152	227,10	3 549 412	25,43
1890	16 330 384	220,76	3 700 197	24,80
1891	20 282 042	215,20	3 978 416	24,61
1892	23 973 466	211,78	4 229 313	25,63
1893	27 469 425	205,40	4 450 917	24,44
1894	31 110 312	202,40	4 762 575	24,97
1895	34 493 960	197,73	4 935 895	24,08
1896	38 707 864	194,74	5 070 273	21,73
1897	42 996 320	192,04	5 358 747	21,23
1898	47 684 834	190,40	5 585 546	20,62
1899	52 821 118	189,93	5 910 586	19,77
1900	58 587 133	192,10	6 294 713	20,30
1901	67 318 569	201,39	6 832 152	21,38
1902	73 094 913	202,44	7 442 866	22,79
1903	79 370 536	203,94	7 874 296	22,11
1904	85 890 913	204,52	8 188 388	20,85

Betrachtet man die Summen der gezahlten Entschädigungen, möchte man versucht sein, diese für recht anschauliche Leistungen zu halten. Und doch verschwindet dieser scheinbar große Aufwand gegenüber der gewaltigen Summe von Not und Elend, für welche in Wirklichkeit Fürsorge getroffen werden sollte. Bildet sie doch nur einen völlig unzureichenden Ersatz selbst für die geringe Anzahl von Unfällen, für welche eine Entschädigungspflicht überhaupt anerkannt wurde, und welche Schwierigkeiten haben die Verletzten zu überwinden, um überhaupt zu ihrem Recht zu kommen. Der für einen Unfall durchschnittlich gezahlte Betrag ist zudem so minimal, in dem letzten Jahr betrug er 204,52 M. pro Jahr oder 0,56 M. pro Tag. Mit dieser Summe sollen alle Wunden geheilt sein, die der Daseinskampf im Dienst der Unternehmer den Verunglückten geschlagen hat.

Es ist noch anzudeuten, auf die große Zahl der Opfer hinzuweisen, die im Dienste des Kapitals getötet oder ihr Leben lang zum Krüppel gemacht worden sind, und gibt uns hierüber nachstehende Tabelle Auskunft, welche die absolute Zahl der bei den gewerblichen Berufen in den einzelnen Jahren Schwerverunglückten, die Zahl der Getöteten und völlig oder teilweise dauernd Erwerbsunfähigen aufweist.

Bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften erstmals entschädigte Unfälle:

Im Jahre	Absolut	Tod	Dabon hatten zur Folge		vorübergehende Erwerbsunfähigkeit
			dauernde Erwerbsunfähigkeit	völlige	
1886	9 723	2422	1548	3 780	1 973
1887	15 970	2956	2827	8 126	2 061
1888	18 809	2943	1886	10 270	3 710
1889	22 340	3382	2351	12 788	3 839
1890	26 403	3596	1869	16 109	4 828
1891	28 289	3634	1570	17 461	5 604
1892	28 619	3282	1507	18 049	5 781
1893	31 171	3589	1377	19 740	6 465
1894	32 797	3438	855	20 026	8 479
1895	33 728	3644	780	19 312	9 992
1896	38 538	4040	625	20 251	13 652
1897	41 746	4252	595	21 247	15 622
1898	44 881	4613	538	23 348	16 382
1899	49 175	4772	581	23 837	19 985
1900	51 697	5108	592	24 790	21 207
1901	55 525	4979	595	26 158	23 793
1902	57 244	4572	605	26 860	25 287
1903	60 550	4720	621	27 427	27 782
1904	65 205	4976	603	28 863	30 758

Noch einmal wollen wir bemerken, daß dies nur die Ziffern aus Handel und Industrie sind, bei allen Berufsgenossenschaften zusammen (gewerbliche und landwirtschaftliche sowie Ausführungsbehörden) betrug die Zahl der schweren Unfälle in den Jahren 1886—1904 absolut 1 416 073, davon hatten zur Folge 1 233 322 Tod, 36 473 völlig dauernde Erwerbsunfähigkeit und 707 743 teilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit und 548 590 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Bei den gewerblichen

Berufsgenossenschaften betrug in den Jahren 1886—1904 die Zahl der Toten 74 919, der völlig dauernd Erwerbsunfähigen 21 905, der teilweise dauernd Erwerbsunfähigen 246 446 und der vorübergehend Erwerbsunfähigen 248 300.

Wie aus obiger Tabelle ersichtlich, ist die Zahl der tödlichen Unfälle in fast fortwährendem Steigen begriffen, die Zahl der völlig dauernd Erwerbsunfähigen hat dagegen in den letzten Jahren eine Abnahme erfahren, während die Zahl der teilweise dauernd Erwerbsunfähigen eine starke Steigerung aufweist. Die Abnahme in der Zahl der völlig Erwerbsunfähigen zeigt deutlich das Bestreben der gewerblichen Berufsgenossenschaften, die „dauernden“ Unfallfolgen von sich abzuwälzen und in „vorübergehende“ zu verandern. Das bekannte Kapitel der Vertrauensärzte gibt die nötige Auskunft darüber, in welcher Art und Weise sie diesen Sparbetrieb auf Kosten der verunglückten Arbeiter durchsetzen. Die Schwere der Unfälle ist nicht geringer geworden, sie bleibt in ungefähr gleich steigendem Verhältnis mit der Zahl der Unfälle überhaupt; die Rentenfeststellungsorgane aber gewinnen immer größere Virtuosität darin, einem vollständigen Krüppel noch einen Teil Erwerbsfähigkeit anzudichten und ihn auf Teilkosten zu setzen.

Die Kosten der gesamten Unfallversicherung in den Jahren 1903 und 1904 seien hier noch angeführt:

	1903 M.	1904 M.
Entschädigungsbeträge, Heilkosten, Beerdigung	117 236 500,04	126 641 740,46
Verwaltungskosten	12 374 272,17	13 547 272,59
Unfalluntersuchung, Feststellung der Entschädigung	3 806 075,86	4 153 936,05
Schiedsgerichte	1 685 247,53	1 722 150,84
Unfallversicherung	1 678 273,90	1 112 114,64
Reservefonds	15 525 406,94	16 955 667,48
Gesamtausgaben	152 305 776,44	164 132 886,06

Von den Gesamtausgaben für Unfallentschädigungen entfielen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 85 890 913,45 M., auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 28 773 532,39 M. Die Entschädigungsbeträge im Jahre 1904 berechnen sich im besonderen für

Personen	Ausgabe M.
Kosten des Heilverfahrens	76 762
Renten an Verletzte	703 081
Beerdigungskosten	8 722
Renten an Witwen	57 561
Renten an Waisen und Ascendenten	90 125
Renten an Ehegatten von in Krankenhäusern Verpflegten	14 148
Renten an Kinder und Ascendenten von in Krankenhäusern Verpflegten	32 075
Rur- und Pflegekosten	27 278
Abfindungen	4 296
Fürsorge für Verletzte	—
	655 349,25

Den Gesamtausgaben für Unfallversicherung im Betrage von 164 132 886,06 M. stehen als Gesamteinnahmen gegenüber für die Berufsgenossenschaften 154 084 165,38 M., für die Versicherungsanstalten 2 971 879,84 M. Die Vermögensbestände der Berufsgenossenschaften betragen am Schlusse des Rechnungsjahres 228 750 536,02 M., die der Versicherungsanstalten 10 649 477,65 M.

Auf dem der Brauerei- und Mälzerei- und Brennerei-Industrie vorkommenden Unfälle, sowie die sonstigen für diese Industrien statistisch festgelegten Nachweisungen der Brauerei- und Brennerei-Berufsgenossenschaft kommen wir zurück.

Die deutschen Arbeitersekretariate im Jahre 1905.

Daß die von der organisierten Arbeiterschaft errichteten Institute für Auskunftserteilung und Rechtsbeihilfe von eminenter Bedeutung für weite Kreise der Bevölkerung geworden sind, wird, wenn es eines Beweises dafür überhaupt noch bedarf, am drastischsten dadurch bewiesen, daß die Frequenz der bestehenden Institute andauernd steigt und daß aus allen Industrieorten und -Zweigen, in denen Sekretariate noch nicht bestehen, immer dringender der Ruf nach Errichtung solcher Institute erschallt. Aber auch die Tatsachen, daß die christlichen Gewerkschaften der Errichtung von Arbeitersekretariaten und Rechtsauskunftsstellen ihre Aufmerksamkeit in stets steigendem Maße zuwenden, sowie daß auch bürgerliche und kommunale Kreise der Errichtung solcher Institute das Wort reden, sind Beweise dafür, daß auf diesem Gebiete die deutschen Gewerkschaften bahnbrechend vorgingen und einem immer dringender sich bemerkbar machenden Bedürfnis nach Möglichkeit abzuhelfen suchten.

Die Erkenntnis für die Notwendigkeit der Arbeitersekretariate und deren erfolgreiches Wirken in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft zu erwecken, war eine Aufgabe, die sich die Generalkommissionen angelegen sein ließ und seit 1901 mit gutem Erfolg mittels der häufigsten Erhebungen und der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse durchführte.

An der gegen die Vorjahre bedeutend erweiterten Statistik für 1905 sind 67 Sekretariate und 111 Auskunftsstellen beteiligt, so daß die Berichte von 178 sich mit Rechtshilfe und Auskunftserteilung befaßenden Instituten der Bearbeitung zugrunde lagen. Von den Ende 1905 bestehenden Sekretariaten ist nur das Würzburger an der

*) Vorläufige Ziffern.

***) Einschlossen die in der Landwirtschaft Verunglückten.

Nach den Berichten der Gewerkschaftskasse werden von den 56 Arbeitersekretariaten unterhalten resp. mit Geldmitteln unterstützt. Drei Sekretariate unterhält, wie sich aus den Berichten ergibt, der Bergarbeiterverband und drei werden von der General-Kommission unterhalten, während die übrigen fünf teilweise von den Gewerkschaften ohne Mitwirkung der Kasse und teilweise von Parteiorganisationen und Redaktionen unterhalten werden. Von den 57 Sekretariaten üben 25 ihre Tätigkeit auf einem größeren Bezirk, sogar einige auf ganze Landesteile aus. So erstreckt sich das Tätigkeitsgebiet des Aostöcker Sekretariats auf beide Mecklenburg aus. Daraus ergibt sich, daß nicht nur die Arbeiter in den 178 mit Sekretariaten und Rechtsauskunftstellen begünstigten Orten die Vorteile der Tätigkeit dieser Institute genießen, sondern daß die Bevölkerung einer weit größeren Zahl von Orten des gegenwärtigen Westens dieser fast ausschließlich aus den durch die organisierte Arbeiter-Kasse aufgebrachtten Mitteln unterhaltenen Institute teilhaftig wird.

Ueber die Einrichtungen und Kostenverhältnisse der Sekretariate im Jahre 1905 enthält die Statistik folgende Angaben. Danach werden 28 Sekretariate direkt von den Gewerkschaftskassen verwaltet, während für 36 Sekretariate eine besondere Verwaltungskommission eingesetzt ist, und 3 Sekretariate vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes verwaltet werden. 20 Sekretariate erteilen Auskunft nur an Organisierte und Organisationsunfähige, einschließlich der Angehörigen organisierter Arbeiter, dagegen wird von 47 Sekretariaten ausnahmslos an jedermann Auskunft erteilt. Darüber, ob es zweckmäßig ist, an Unorganisierte Auskunft zu erteilen, sind die Meinungen geteilt. Es ist nicht zu verkennen, daß den Arbeitersekretariaten ein bedeutender agitatorischer Wert innewohnt und alle die Sekretariate, welche nicht ausschließlich zum Zwecke der Auskunftserteilung, Beschwerdevermittlung und der Vertretung ihrer Klienten errichtet sind, werden kaum darauf verzichten können, auch den Unorganisierten ihre Hilfe anzubieten zu lassen. Es haben allerdings verschiedene Sekretariate mit der Auskunftserteilung an Unorganisierte auch unliebsame Erfahrungen gemacht und damit durchaus nicht die gewünschten Erfolge erzielt. Es gibt leider viele Indifferente, die sich nicht scheuen, die Hilfe des Sekretariats zwar in Anspruch zu nehmen, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, daß die Kosten zur Unterhaltung des Instituts durch Organisationen aufgebracht werden, denen sie grundsätzlich nicht angehören wollen. Mit solchen Elementen wird man stets zu rechnen haben, und einige Sekretariate suchen sich vor der Überlastung durch diese dadurch zu schützen, daß sie von Unorganisierten für die Auskunftserteilung Gebühren erheben, während an Organisierte und deren Angehörige, sowie Organisationsunfähige Auskunft unentgeltlich erteilt wird. Dieser Weg ist aber nicht allorts gangbar, vielmehr wird man bei dieser Frage stets die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen haben.

Zu den Ausgaben, welche sich die Arbeitersekretariate gestellt haben, gehört außer der Auskunftserteilung in erster Linie die Vermittlung von Beschwerden an die Gewerbeaufsicht. Nur zwei Sekretariate, das vom Bergarbeiterverband unterhaltene Sekretariat in Aachen und das vom Verlag des „Jenaer Volksblatt“ unterhaltene Sekretariat in Jena, haben die Beschwerdevermittlung nicht in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Die Vertretung ihrer Klienten vor den richterlichen Instanzen wird von 49 Sekretariaten ausgeübt. Da, wo die ganze Sekretariatsarbeit einem einzigen Beamten übertragen ist, der auch noch agitatorisch tätig sein muß, ist es häufig unmöglich, persönliche Vertretungen übernehmen zu können. Teilweise aber ist auch den Sekretariaten die Ausübung dieser Tätigkeit ermöglicht gemacht dadurch, daß sie ganz unberechtigtweise als Vertreter von den zuständigen Gerichten nicht anerkannt resp. nicht zugelassen werden. Mit statutarischen Arbeiten befaßt sich 38 und mit Abhaltung von Versammlungen und sonstigen agitatorischen Arbeiten 35 Sekretariate. Die Gesamteinnahmen der Sekretariate, welche eine besondere Kasse führen, belaufen sich für das Jahr 1905 auf 162 064 Mk. Davon entfallen auf laufende Beiträge der beteiligten Organisationen 138 487 Mk., Zuschüsse der Gewerkschaften oder der Kartelle 3680 Mk., Zuschüsse von Parteiorganisationen, Redaktionen und Gewerkschaften 6707 Mk. Sonstige Einnahmen, Gebühren usw. 13 190 Mk. Vom Staate subventioniert wird nur das Sekretariat in Walsby mit jährlich 2000 Mk. Aus Gemeindemitteln unterstützt wird das Sekretariat Nam-Bilhelmshafen, und zwar zahlen die Gemeinden Vant (22 000 Einwohner) jährlich 500 Mk., Heppens (16 000 Einwohner) 400 Mk., Kennde (8000 Einwohner) 200 Mk.

Von 29 Sekretariaten werden Beiträge überhaupt nicht erhoben und von weiteren 6 Sekretariaten wird berichtet, daß die Einnahmen aus den Beiträgen in die Kasse des Gewerkschaftskartells fließen, aus der die Unterhaltungskosten des Sekretariats gedeckt werden. Diese insgesamt 35 Sekretariate können Angaben über Einnahmen nicht machen.

Ueber die Ausgaben liegen von 62 Sekretariaten Angaben vor. Diese 62 Sekretariate erforderten im Jahre 1905 eine Gesamtsumme von 233 772 Mk. Davon sind veranschlagt: für Gehälter und persönliche Aufwendungen 145 342 Mk., Bureaukosten 16 338 Mk., Bekleidung, Heizung und Reinigung 12 758 Mk., Bücher und Drucksachen 24 703 Mk., sonstige Ausgaben 31 105 Mk. Angaben

über die Unterhaltungskosten des Sekretariats wurden nicht gemacht von Aachen, Breslau, Charlottenburg, Koburg, Jena und Stuttgart.

Die laufenden Beiträge, welche pro Mitglied der an die Sekretariate angeschlossenen Gewerkschaften erhoben werden, schwanken zwischen 40 Pf. und 1,20 Mk. pro Mitglied und Jahr. In den Orten, wo besondere Beiträge für das Sekretariat nicht erhoben werden, sind die Beiträge, welche die Gewerkschaften in die Kartelle zu zahlen haben, entsprechend erhöht und werden hier alle dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften zur Unterhaltung des Sekretariats herangezogen, während da, wo die Kasse des Sekretariats von der des Kartells getrennt geführt wird, nur die Gewerkschaften zur Beitragsleistung für die Sekretariatskasse herangezogen werden, welche ihren Anschlag an das Sekretariat erklärt haben. Wiederholt ist es in solchen Orten zu festigen Auseinandersetzungen zwischen den Gewerkschaften gekommen, weil eine oder mehrere größere Gewerkschaften, die in der Lage sind, beidseitige Beamte in dem Orte unterhalten zu können, auf die Unternehmung an dem Sekretariat glauben verzichten zu müssen. Dadurch, daß gerade größere Gewerkschaften sich abseits stellen und den kleineren und schwächeren die Unterhaltung des Sekretariats überlassen, werden letztere um so mehr belastet. In sich sind Beiträge von 10 Pf. pro Monat für die Unterhaltung eines Sekretariats nicht allzu hoch. Wenn sie jedoch ausschließlich von den kleinen Gewerkschaften aufgebracht werden sollen, während die leistungsfähigeren leer ausgehen, so trägt ein solches Verhältnis nicht gerade dazu bei, das für die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaftskartelle erforderliche gute Einvernehmen zwischen den Gewerkschaften eines Ortes zu fördern.

Die Frequenz der Sekretariate ergibt sich aus folgenden Zahlen: Insgesamt wurden die Sekretariate von 283 767 Auskunftsuchenden im Laufe des Jahres 1905 in Anspruch genommen. Von den Auskunft bzw. Beschäftigung Suchenden waren Arbeitnehmer und deren Angehörige 262 111, davon 40 921 weibliche Personen. 11 585 Auskunftsuchende waren selbständige Gewerbetreibende und sonstige Personen und weitere 872 Auskunftsuchende waren Behörden, Vereine oder Korporationen.

57 507 Auskunftsuchende, einschließlich der Behörden und Vereine, haben im letzten Jahre die Sekretariate mehr in Anspruch genommen, als im Jahre 1904, und 116 404 mehr als im Jahre 1901.

In der nachstehenden Tabelle ist die Steigerung der Frequenz der Sekretariate vom Jahre 1901 bis 1905 dargestellt.

Jahr	Zahl der an der Statistik beteiligten Sekretariate	Gesamtzahl der Auskunftsuchenden	Von den Auskunftsuchenden waren Arbeitnehmer	waren gewerkschaftlich organisiert	Zahl der Orte, auf die sich diese Auskunftsuchenden verteilen
1901	29	167 363	90 715	74 655	2546
1902	32	195 679	121 469	97 501	4221
1903	36	200 575	123 621	106 787	5365
1904	48	226 260	157 168	130 208	5992
1905	67	283 767	262 111	160 264	6522

Von den 273 696 Personen, welche im Jahre 1905 die Arbeitersekretariate in Anspruch nahmen, waren 160 264 = 59 Proz. gewerkschaftlich organisiert. Der Prozentsatz der gewerkschaftlich organisierten Besucher der Sekretariate ist von Jahr zu Jahr gestiegen.

Ueber die Zahl der politisch organisierten Auskunftsuchenden liegen von 33 Sekretariaten und über die Zahl der gewerkschaftlich und politisch organisierten nur von 23 Sekretariaten Angaben vor. Insgesamt waren von den Auskunftsuchenden 10 804 politisch und 9753 gewerkschaftlich und politisch organisiert.

Tarifverträge. — Lohnbewegungen. Brauereien.

† Zugzug nach Simmerberg, Ditobauern, Dittig bei Wending, Geimelitz (Mügau), Renmark (Ob.-Pfalz) und Neuruppin (Brandenburg) ist fernzuhalten!

† Berlin I. In der stark besuchten Versammlung am 24. Juni wurde Stellung genommen zu den Währungsreformvorlägen zum Tarifvertrag. Zu Anbetracht der enormen Preissteigerungen auf allen Gebieten und in Rücksicht darauf, daß die Brauer seit 15 Jahren nur eine geringe Lohnerhöhung erhielten, beschloß die Versammlung einstimmig, den jetzigen Tarif zu kündigen und neue Forderungen zu stellen. Beschlossen wurde, eine neunstündige Arbeitszeit bei Tage, eine achthündige bei Nacht und für Darrheizer ebenfalls eine achthündige zu fordern. Bei Überstundenarbeit vor und nach

der regulären Arbeitszeit ist eine Offenspause von mindestens 20 Minuten und an den Tagen vor den großen Festen eine Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug zu gewähren. Die Arbeitszeit beginnt frühestens bei Tag und bei Nacht um 7 Uhr. Der Minimallohn soll für alle im inneren Betriebe beschäftigten gelernten und ungelerten Arbeiter 36 Mk. wöchentlich betragen. Überstunden sind Absonderungs mit 80 Pf., Sonntags mit 90 Pf. und Arbeiten an den hohen Festen mit 1 Mk. pro Stunde zu vergüten. Kündigungskasse 14täglich. Urlaub ist zu gewähren nach einjähriger Tätigkeit 2 Tage, nach dreijähriger 4 Tage und nach fünfjähriger Tätigkeit eine Woche unter Fortzahlung des Lohnes. Der 1. Mai ist als Feiertag freizugeben. Tarifdauer 2 Jahre, Kündigungskasse 3 Monate. Mit der Sektion II sollen Verhandlungen angebahnt werden, um einen gleichmäßigen Lohn für die Arbeiter im inneren Betriebe herbeizuführen. Unter Berücksichtigung wird die Handlungsweise des Bundesmitgliedlers Lager vom Münchener Braufhaus aufs schärfste kritisiert, welcher durch sein denunziatorisches Treiben Entlassungen von dort lange Jahre tätigen Verbandsmitgliedern herbeiführte. Als Lohn hierfür ist er auf einen besser bezahlten Posten hinaufgerückt.

† Braunschweig. Mit dem Verband der Brauereiarbeiter Brauereien:

- a) Valhorn's Bierbrauerei A.-G.,
- b) Bierbrauerei zum Feldschloßchen A.-G.,
- c) " Jürgens A.-G.,
- d) " Streiberg A.-G.,
- e) Herzogliches Hofbrauhaus,
- f) Bierbrauerei National,
- g) " Franz Steger

wurde folgender Tarifvertrag abgeschlossen:

1. Arbeitszeit. Dieselbe ist eine 10stündige innerhalb einer höchstens 13stündigen Schicht, ausgenommen ist das Fahr- und Stallpersonal.
2. Löhne. Brauer und Böttcher im 1. Jahre 25 Mk., im 2. Jahre 26 Mk., im 3. Jahre 27 Mk. Maschinisten und gelernte Handwerker 23 Mk., 24 Mk., 25 Mk. Geizer 22 Mk., 23 Mk., 24 Mk. Bierfahrer 22 Mk., 23 Mk., 24 Mk. Die Festsetzung der Nebenbezüge der Bierfahrer (Fahrgelder und Flaschenprämien) bleibt den einzelnen Brauereien wie bisher überlassen.
3. Hilfsarbeiter 20 Mk., 21 Mk., 22 Mk. Jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren, sowie ältere, welche nicht als Vollarbeiter gelten können, erhalten 25 Pf. die Stunde.
4. Arbeiterinnen erhalten 20, 21, 22 Pf. die Stunde, eine Erhöhung der Löhne für ältere Arbeiterinnen bleibt den Brauereien überlassen.
5. Lohnzahlung. Die Zahlung der Löhne erfolgt wöchentlich und zwar am Freitag unmittelbar nach Feierabend. Die Woche wird zu 6 Arbeitstagen gerechnet.
6. Sonntagsarbeit wird mit 50 Pf. bzw. 40 Pf. pro Stunde bezahlt.

Die Sonntagsarbeit ist für Bierfahrer und Stallente, soweit dies die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, ohne Extravergütung zu leisten, jedoch soll das Bierfahren für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. April ganz unterbleiben und vom 1. Mai bis 30. September nur bis vormittags 9 Uhr gestattet sein, mit Ausnahme für Bierferren zu Festlichkeiten.

Diese Bestimmung soll nur dann Gültigkeit haben, wenn die Brauereien Hermann Krüger in Braunschweig, die Brauerei „Storchshöhe“ und „Wolfsbüttele Braufhaus“ sich derselben anschließen.

5. Ueberstunden. Dieselben betragen für gelernte Leute 50 Pf., Arbeiter und Geizer 40 Pf. pro Stunde. Die Regelung der Schichtwechsel bleibt den Brauereien überlassen.

6. Vergütung bei Krankheiten und in Fällen des § 616 B. G. B. In Krankheitsfällen wird für die ersten 3 Tage eine Vergütung nicht gewährt, bei längerer Krankheit wird die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, jedoch bis zu höchstens 14 Tagen, gewährt. Bei militärischen Übungen wird pro Tag 1,50 Mk. bis zu 14 Tagen gezahlt. Bei dringenden Wegen, wie Kontrollbesammlungen, politischen oder gerichtlichen Vernehmungen, falls keine Gebühren gezahlt werden, wird der Lohn nicht gekürzt.

7. Urlaub wird gewährt nach 2-3jähriger Tätigkeit 3 Arbeitstage, nach längerer Tätigkeit 4 Arbeitstage.

8. Gegenwärtiger Vertrag gilt für die Zeit von 3 Jahren. Braunschweig, den 2. Juni 1906.

Es ist schon in voriger Nummer darauf hingewiesen worden, welche Verbesserungen durch den Tarif für die Brauereiarbeiter geschaffen wurden, und daß es die zweite Verbesserung innerhalb eines Jahres ist, nachdem der Brauereiarbeiterverband in Braunschweig größere Ausbreitung gewonnen. Wir hoffen, daß alle dem Verband noch fernstehenden Brauereiarbeiter sich nun endlich dorthin befragen, wo ihre Interessen in jeder Beziehung gewahrt werden, in dem Brauereiarbeiterverband!

Lebenskraft und Naturheilkraft.

Eine hygienische Studie von Th. E. G. Hoppe.

„Die Lebenskraft ist das größte Erhaltungsmittel des Körpers, den sie bewohnt.“ Prof. Dr. Hufeland.

Jeder lebende Körper hat das Bestreben, dem Verderben, der Nahrung, der Zerstörung Widerstand zu leisten. — Kein lebendiges Wesen kann; es geht immer erst Schwächung oder Zerschüttung der Lebenskraft dazu, um schließlich möglich zu machen. Selbst in ihren gebildeten vorwärtigen Zustände vermag die Lebenskraft kaum abzuhalten. Dem C, so lange noch Lebenskraft daran ist, kein Coma, keine eingetragene Koma, kein Scheitern folgt, und es ist ein wahres Wunderwerk, wie sie Körper, die eine so flache Reizung zur Nahrung haben, wie eben der menschliche, 60 bis 80, ja 100 Jahre lang erhalten kann.“ (Hufeland.) Da jedes Leben sich zu erhalten strebt, so findet ein jedes Ringen des Organismus, des lebenden Körpers zur seine Erhaltung; ein unangenehmes Kampf zwischen gesundheitswidrigen Umständen und den Schutz- und Abwehrvorrichtungen im lebenden Körper geht, wobei dem Individuum, in seinem Innern vor sich. — Sind die Schutz- und Abwehrvorrichtungen des tierischen Körpers den einwirkenden schädlichen Umständen nicht mehr gewachsen, so unterliegt derselbe, d. h. der Organismus ist erkrankt, der Mensch, das Tier, die Pflanze geht zugrunde. Die wunderbare Art und Weise, in der sich lebende Körper gegen die den schädlichen Umständen entgegenstellen können, können wir an einer endlichen Reihe von Vorgängen, die sich in der Natur abspielen, beobachten. Geringfügig zeigt sich überall bei Bekämpfung des lebenden organischen Körpers die Heilkraft der Natur. Wird eine Pflanze durch einen Stich verletzt, so entspringt derselben ein Saft, der die Wunde bedeckt, härtet sich und so die Heilung ermöglicht. Bei jedem Wund in der Natur, so findet sofort ein Ausströmen von Saft statt. Dieser Saft gerinnt an der Luft und bildet für die verletzte Stelle einen verhältnismäßig kräftigen Schutz — einen Schutz, der dem nach Beschädigung längere oder kürzere Zeit hinweg bleibt. Ist demnach die Natur die neue Haut gebildet und ist der Schutz nicht mehr nötig, so geht die Natur daran, ihn zu unterbreiten und abzuheilen. Sobald der Schutz vorüber, seine eigene Schärfe hin, ihn loszulassen. — Wenn nicht ein Splitter in die Haut ist, so heilt der Wund rasch. — Ist ein Splitter in der Haut, so geht die Heilung in abiger Weise vor sich. Erst wenn der Splitter entfernt, so beginnt die Natur auf andere Weise die Heilung zu betreiben. Zunächst stellt sich Schmerz ein; dann bildet sich Eiter, der das dem Splitter umgebende Zellgewebe zerstört. — Der Eiter vermischt sich, bildet nach und nach durch und führt rascher oder später den Splitter nach sich weg. Diese natürlichen Vorrichtungen sind dem Natur ebenso bekannt, wie dem Arzt; das Wesentliche dabei ist jedoch, daß keine Furchen — es Eiter oder Arzt — Verhindern dürfen

zu haben scheint, daß diese und ähnliche Vorkommnisse die Heilkraft der Natur darstellen. — Unser Auge ist äußerst empfindlich gegen Belästigungen von außen, jetzt fliegt uns ein Atom Staub aus einem Schornstein, ein Pflöckchen Kalkstaub beim Passieren eines Neubaus, oder auf der staubigen Landstraße Schmutz ins Auge. Sofort entwideln sich Tränen, welche den Fremdkörper durchweichen, seine Härte nehmen und ihn im gewöhnlichen Falle nach außen hinwegschwemmen. — Wenn solche Fremdkörper auf irgend eine Weise in den Mund und anstatt in den Magenmund, in die Luftröhre gelangen, so entsteht ein Hustenreiz — wir müssen husten — und in den meisten Fällen wird der Eindringling kopfwärts wieder an die Außenwelt speitert. Nicht minder widersteht sich unser Magen irgend welchen Belästigungen, wenn wir ihn verbotene Nahrung zu oder überladen mit dem Magen mit unbedenklichen Nahrungsmitteln, so stellt sich Erbrechen ein. — Sind die schädlichen Stoffe bereits weiter in die Verdauungswege eingedrungen, so hilft sich die Natur, indem sie dieselben zur Hinterschleife hinarbeitet; es entsteht Durchfall. — Bei Anfängern im Rauchen kommt außer Erbrechen und Diarrhoe sehr häufig noch starker Schweiß hinzu; die Natur zieht alle Schläfen auf, um das ungewohnte Nikotin so rasch als nur möglich aus dem Körper zu entfernen. — Bei allen diesen Vorgängen handelt es sich darum, die Natur in ihren Heilungsverfahren zu unterstützen; auf keinen Fall sollen wir der helfenden Natur hindernd in den Weg treten. — Dies geschieht, indem wir die Organe, welche zur Bekämpfung der ungewohnten Stoffe aus dem Körper bestimmt sind, durch Medikamente lähmen. — Nehmen wir an, jemand, der sich seit einiger Zeit im Essen abnormen und dessen Organismus überladen ist, weil die Haut, die Nieren und die Eingeweide nicht imstande sind, die Nahrung des Lebens zu entfernen, dieser Mann genießt nach Vertilgung eines ungewohnten schweren Tagewerks, welches ihm nur wenig Lebenskraft, die sich mit der Verdauung herumtollenden könnte, übrig gelassen hat, dieser Mann genießt nun ein außerordentlich reiches Abendessen. — Nach einigen Stunden ist in den Verdauungsorganen eine vollständige Störung eingetreten, qualvolle Schmerzen wälen in der Magenregion und in den Eingeweiden, Hände und Füße werden kalt, der Puls febril. — Der Doktor wird gerufen. — Der Kranke zieht ihn um ein Abwehrgemittel für seine Schmerzen an, weil er das höhere Gefühl hat, vom Tode bedroht zu sein, wenn nicht etwas getan wird, um ihm Erleichterung zu schaffen. Zwar ist es dem Arzt wie dem Patienten bekannt, daß die durch einen Splitter im Fleisch verursachte schmerzvolle Empfindung nichts anderes ist, als eine gegen den Fremdkörper gerichtete beachtenswerte Anstrengung des Körpers; aber weder der Kranke noch sein Arzt denken daran, daß die durch die Einführung einer unbedenklichen Nahrung erzeugte schmerzvolle Empfindung eine Anforderung ist, welche die Natur an das Individuum richtet, ihr helfend beizutreten. Die Krankheit heilt hier in der Unfähigkeit des überanstrengten Verdauungsorgans, die überreichliche Nahrung zu verarbeiten. Bei einem aber von dem Bestreben, der Natur zu Hilfe zu kommen, verordnet der Arzt vielleicht Opium zur Schmerzlinderung. — Die Empfindung wird erst durch das Gift gelähmt, ebenso aber auch die Fähigkeit

des Organismus, dem der Patient fällt in Schlaf und die Natur muß sich, ohne Unterbrechung seinerseits, mit dem Fremde herumbalgen, wodurch der Kampf um die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Körper allerdings verlängert wird. — Der „Dumme“ bei dieser Affäre ist auf alle Fälle der Patient — für seine Unkenntnis in gesundheitswidrigen Dingen muß er „krank liegen“, unnötig Zeit und Geld opfern, und — die Schmerzen nimmt ihm niemand ab. — In diesem Falle einer Magenüberladung wäre es weit richtiger gewesen, anstatt den Schmerz durch Gift zu überdecken, man hätte den Patienten zu Bett gebracht, ihm heiße Umschläge auf die schmerzende Stelle gelegt, heiße Kräuter an die kalten Füße gepackt und ihn alle 5-10 Minuten ein Glaschen heißes Wasser trinken lassen, bis entweder der Schmerz nachgelassen oder eine Entleerung des Magens durch Erbrechen stattgefunden hätte, was durch den reichlichen Wassergenuss meist von selbst erfolgt. — Es kommt denn auch gar nicht darauf an, wodurch die Beschwerde verursacht wird — ob durch einen Splitter im Fleisch oder durch die Überhandnahme von Fremdstoffen im Organismus bei einer Infektionskrankheit, irgend welche Arznei ist hierbei weder erforderlich, noch wird sie nützlich wirken. — Nützlich ist nur die Bekämpfung der von der Natur verlangten Bedingungen. Dieselbe geheimnisvoll wirkende lebendige Kraft der Natur, welche einen Splitter entfernt, eine verletzte Hande mit einem Schorfe bedeckt, sie wird sich fähig erweisen, ebenso erfolgreich mit einer jeden Störung im Organismus fertig zu werden, zumal wenn ihr nicht entgegengearbeitet, sondern sie unterstützt wird. — Wenn derartige Störungen in unserem Organismus stattfinden, dann heißt es auf der Hut sein; nicht gleich nach der Medizinflasche greifen, sondern überlegen, wo es fehlt, die Ursache erörtern und die Naturheilkraft wachrufen, sie lenken und leiten, sie unterstützen durch die natürlichen Faktoren der Lebenshaltung, durch Heilkräfte, welche die Natur jeder Pflanze, jedem Tiere draußen in der Freiheit in ungeschützter Weise zur Verfügung stellt. — Von der Graspflanze, dem Rasenack weiß alle Welt, daß die Gewährleistung der notwendigen Lebensbedingungen — Sonnenlicht, Wärme, Feuchtigkeit und stoffliche Nahrung — Wachstum und Kraft erzeugen. Wenn der Gärtner eine schwächliche Färbung oder Fäulnis der Kräfte an seinen Pflanzen wahrnimmt, so weiß er, daß sie an irgend einer unerlässlichen Bedingung ihres Lebens Mangel leiden. — Rechnet man diese Betrachtungen auf die höheren Lebensformen aus, so stellt sich heraus, daß hier dasselbe Gesetz gilt. — Die Fische des Meeres, die Vögel der Luft und die Tiere des Landes befinden sich für gewöhnlich bei vollkommener Kraft und Gesundheit. Findet der Fische, der Jäger, der Landmann eine Ausnahme von dieser Regel, so weiß er auch sofort, daß eine oder mehrere Bedingungen für das tierische Leben nicht vorhanden sind. Falls nicht Vergiftung vorliegt, fehlt es entweder an Futter, an Wasser, an Licht oder an Wärme. Sobald diese notwendigen Lebensbedingungen gewährleistet werden, tritt wieder die Gesundheit ein, denn die Naturkraft macht sich geltend; sie ist gleichbedeutend mit Lebenskraft, sie sucht das Leben zu erhalten und zu fördern

Chemnitz. Der Kampf mit der Kreuzbergbrauerei in Döberitz ist nun endlich beendet. Die Firma Moser & Schaller hat am 13. Juni den Chemnitzer Tarif anerkannt. Nach stellt sie ihrem Personal es wieder frei, der Organisation beizutreten.

Die am 17. November 1905 geleisteten Unterschriften seitens des Personals, daß diese aus dem Verband austreten sollen, hat die Firma ausgehändigt, und haben sich bereits mehrere Kollegen wieder dem Verband angeschlossen. Das ausgesperrte Mitglied wird bei einem vorhandenen Bilanz wieder eingestellt, sobald berichtet werden kann, er siebenmonatliche Kampf ist mit vollem Erfolge beendet.

Hirschberg i. Schl. Tarifvertrag. Mit dem Hirschberger Brauhaus und der Firma Marquardt wurden am 1. Mai 1906 in Kraft getretene Lohnverträge vereinbart. Die Arbeitszeit wurde um 1/4 bzw. 1/2 Stunde verlängert und beträgt im Brauhaus im Sommer 10 1/2, im Winter 9 1/2 Stunden. Die Arbeitszeit der Heizer wurde von 13 auf 12 Stunden herabgesetzt.

Die Löhne erfahren bei den Brauereien, Jugendlichen und Fahrern eine Aufbesserung von 1-2 Mk., bei den Hülfsarbeitern 1-3 Mk., die Bierfahrer erhielten außerdem noch täglich 1 Mk. Gehalt (dieses auch neu).

Die Leberstunden werden mit 35 Pf. bezahlt (vor dem Bestehen der Organisation nichts bestimmtes). Sonntagsarbeit wurde eingeschränkt und geregelter wie früher. (Früher gab es keinen freien Sonntag.) Vor dem Bestehen des Verbandes wurde für Du jour nichts, später 1 Mk., nach Tarifabschluss werden 2 Mk. vergütet. Guter Hausrat wird jetzt garantiert.

Im weiteren ist durch den Tarif für alle ein Jahr im Betrieb tätigen ein 3 tägiger Urlaub mit Lohn festgesetzt. In Krankheitsfällen wird für die ersten 14 Tage die Differenz zwischen Krankengeld und Lohn vergütet, bei Leberungen täglich 1 Mk. Zuschuß während der ersten 20 Tage.

Humane Behandlung. Wegen Verbandsangehörigkeit darf niemand entlassen oder zurückgesetzt werden.

Wenn Hülfsarbeiter Brauerarbeit verrichten, erhalten sie Brauerlohn.

Alle Streitigkeiten werden durch den Verband geregelt. Bei der Firma Marquardt wurden dieselben Verbesserungen erzielt, abgesehen von anderer Arbeitszeitregelung.

Die Verträge laufen 2 Jahre und bringen geregelte Verhältnisse. Durch das eingeführte Gehalt werden z. B. die Fahrer um 6 bis 8 Mk. wöchentlich aufgebessert. Die Leberarbeit für die Ungelernten wird pro Stunde um 10 Pf. höher entlohnt wie vor dem Vertragsabschluss und nach der Verbandsgründung. Die Behandlung des Oberbierchens war bis dato keine mitsprechende. Außerdem ist noch die Bewegungsfreiheit der Arbeiter anerkannt. Dadurch, daß alle Streitigkeiten endgültig zwischen der Direktion und Gewerkschaft geregelt werden, werden beide Teile Vorteil haben. Für die Arbeiter gilt nunmehr, treu zur Organisation zu halten, von der Direktion und Betriebsleitung wird ihnen nichts in den Weg gelegt und andere haben ihnen keine Vorschriften zu machen.

Neumarkt, O.-Pfalz. Der Braumeister Rusland, „Zur goldenen Gans“, ist noch immer im Zweifel über den Streit der Brauereiarbeiter und meint, die Befehle könnten eigentlich Schadenersatz verlangen, weil die Leute gegangen sind, ohne daß andere dagewesen sind. Wenn sein Herr Schadenersatz will, so soll er nur den Braumeister Rusland belangen, denn sein Zinmerherr hat sich gewiß das Bier nicht gekauft, was er während zwei Jahren vom Braumeister erhalten hat. Ueber die vielen Fässer, die kaputt gegangen, und das Bier, das die Leute gefischt, wollen wir gar nicht reden, da hätte Ehrenberger noch um 6 Leute mehr halten und auch noch jeden doppelt bezahlen können. Herr Rusland möchte sich besser nicht um Dinge kümmern, die ihn nichts angehen.

Roth a. Sand. Der mit den Brauereien Rent und Valentin abgeschlossene Tarifvertrag wurde auf ein Jahr verlängert mit dem Zusatz, daß ab 1. Juli 1906 bis 1. Juli 1907 alle Arbeiter außerhalb der Brauerei wohnen und jeder Arbeiter 1,50 Mark Zulage erhält. Es wäre leicht möglich gewesen, den Schwabacher Tarif zur Anerkennung zu bringen, wenn die Arbeiter besser organisiert gewesen wären.

Simmerberg i. Allgäu. Lohnbewegung und Streit. Die Hege des westlichen Allgäus in Sicht! Schon wieder sind es die Brauereiarbeiter, die „Sanphöger“, die den so selten zu treffenden heimatischen Frieden der Bevölkerung des westlichen Allgäus stören, nämlich die Brauereiarbeiter der Allgäuer Brauerei Simmerberg. Diese „verhüllten Elemente“ haben sich vor zwei Jahren eine verbesserte Arbeitsordnung erkämpft, auf zwei Jahre gültig, die nun zum 1. Juni abläuft. Die Kollegen wollten sich nun etwas besseres, solche Verhältnisse schaffen, wie solche schon lange an anderen Orten bestehen, und reichten am 21. Mai neue Forderungen ein. Am 7. Juni fand in München eine Sitzung der Aktionäre und des Herrn Direktors Rohmsofer in Anwesenheit des Gauleiters statt, die aber kein endgültiges Resultat zeitigte. Es wurde das Versprechen gemacht, in 14 Tagen Antwort zu geben. Die Antwort lautet, daß die Herren nicht gewillt wären, mit einem Vertreter der Organisation zu unterhandeln, sondern nur mit ihren Arbeitern selbst. Am 27. Juni wurde eine Kommission der Kollegen bei Herrn Direktor Rohmsofer vorstellig. Er hatte keine Zeit, die Kollegen sollten mittags wieder kommen. Als die Kommission mittags kam, titulierte sie der Direktor Hege, Aufwiegler, und bemerkte noch, daß er die schärfsten Angriffe von der Einwohnerlichkeit des westlichen Allgäus erleben müsse, daß er aber derjenige wäre, welcher diesen Bumpen und Aufgehern Unterschlupf gäbe. Auch würden sie diejenigen sein, welche auch in Lindenberg zwischen den Strohhutarbeitern und ihren arbeiterfreundlichen Brotherrn den Frieden stören. Zuletzt wurde auch über den Tarif verhandelt, wobei Herr Rohmsofer 5 Mark monatlich zulegen, aber pro Tag 2 Liter Bier abziehen wollte, ein Gewinn von 7 Mk. monatlich für — das Geschäft. Die Kollegen hatten angeregt, die nicht verurteilten Bierzeichen mit 18 Pf. auszubehalten. Einen Tarif wollte der Herr auch nicht, viel weniger mit dem Vertreter der Organisation unterhandeln, wenn das nicht passe, könne gehen. Auch ein nochmaliges Vorstelligwerden war resultatlos, somit legten die Kollegen um 3 Uhr die Arbeit nieder.

Wem ist in diesem Falle die Schuld zuzuschreiben? Jedenfalls nicht den Brauereiarbeitern, sondern den Schatzmachern und Hege in westlichen Allgäu, die überall da mit ihrer Hege dagewichen sind, wo den Arbeitern entgegen gekommen wird. Von den Leuten kommt die Hege, welche über viele Arbeitskräfte verfügen und deren Arbeiter auch einmal zum Bewußtsein gekommen sind, sich zu organisieren, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Die Leidtragenden werden aber nicht diese arbeiterfeindlichen Hege sein, sondern die Brauerei, die sich hat aufheben lassen.

Gauleiter Schreiner versuchte am 29. Juni nochmals mit Herrn Dir. Rohmsofer zu verhandeln. Er schickte vorerst einen Kollegen, um anzufahren, ob eine Kommission vorstellig werden könne. Der Direktor sprang vom Stuhl und nahm den Kollegen so an den Ohren, daß der Kollege verletzt wurde und sich zum Fest begeben mußte. Dabei schrie der Direktor: Ihr Bumpen, Hege, macht, daß ihr rauskommt aus dem Allgäu! Ich kenne keinen Verband und keine Organisation und keine Arbeitervertreter. Von euch Hege und Bumpen will ich nichts wissen! Was das Angreifen des Kollegen anbelangt, wollen wir der Behörde überlassen, alles andere wollen wir der Deffentlichkeit überlassen, ob Direktor Rohmsofer der Mann ist, aus dem Allgäu zu weisen.

Zugang nach Simmerberg ist fernzuhalten!

Ulm a. D. Kaum haben sich die Brauereiarbeiter Ulms organisiert und schon haben gewisse Angstmisser das Gerücht verbreitet, daß die Brauereiarbeiter streiten werden. Nun, daß man unter den bisherigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen nicht mehr lange weiter fröhlich sein kann, ist jedem denkenden Arbeiter klar. Die Zeit ist gekommen, die die Brauereiarbeiter Ulms zu organisieren, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Die Leidtragenden werden aber nicht diese arbeiterfeindlichen Hege sein, sondern die Brauerei, die sich hat aufheben lassen.

die sieben Weisen nicht länger im Trüben fischen brauchen, können wir ihnen verraten, daß am 29. Juni im Schiffsaal eine gut besuchte Brauereiarbeiterversammlung beschloß, den Brauereibesitzern einen Tarifentwurf zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu unterbreiten. Nach einem Referat, in welchem die gegenwärtige Situation einer Prüfung unterzogen, wurde der Tarifentwurf durchberaten und fand einstimmige Annahme. Neben einer zehnstündigen Arbeitszeit wird mögliche Beschränkung der Sonntagsarbeit verlangt, außerdem je nach dem Dienstalter ein Urlaub bei Weiterzahlung des Lohnes bis zu 6 Tagen, Schläfen außer dem Betrieb, Wohnungsentfälschung, Anerkennung der Organisation und endlich die Einführung des Wochenlohnes statt des bisherigen Monatslohnes. In dem Tarif wird ein Anfangslohn für Brauer, Mälzer, Böttcher und Maschinisten von 23 Mk., für Hülfsarbeiter und Flaschenkellerarbeiter von 19 Mk., für Bierfahrer und Heizer von 21 Mk., für Handwerker 22 Mk. verlangt, steigend um je 1 Mk. pro Woche bis zu 25, 21, 23 und 24 Mk. Auch wird in dem Tarif dem § 616 B. G. B. Rechnung getragen. Der Tarif dürfte am 2. Juli den Brauereibesitzern zugegangen sein und nun liegt es an diesen, ob sie den gerechten Wünschen ihrer Arbeiter Rechnung tragen werden. Die Brauereiarbeiter sind jederzeit bereit, in friedlicher, sachlicher Weise einen kollektiven Arbeitsvertrag zum Abschluß zu bringen, was die einstimmige Annahme folgender Resolution beweist: „Die heute, am 29. Juni, im Schiffsaal tagende, sehr gut besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung ist der festen Überzeugung, daß nur durch eine gut ausgebaute Organisation eine nennenswerte und dauernde Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden kann. Die Versammelten verpflichten sich deshalb, wie bisher so auch immer voll und ganz den Anforderungen der Organisation nachzukommen. Die Brauereiarbeiter sehen sich aber auch durch die hohen Ausgaben für den Lebensunterhalt genötigt, unverzüglich eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse anzustreben, wozu eine Lohnkommission einzusetzen ist. Ueberzeugt von der gewissenhaften Vertretung der Interessen der Brauereiarbeiter durch den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, bringt ihn die Versammlung ihr volles Vertrauen entgegen und verpflichtet sich, dessen Anordnungen genau und pünktlich zu befolgen. Da die Brauereiarbeiter mit ihren Forderungen gewiß sich in einem nützlichen Rahmen halten und die Brauereibesitzer bei gutem Willen diese Wünsche auch erfüllen können, rechnen die Brauereiarbeiter auf die Sympathie der gesamten Bevölkerung, besonders aber auf die moralische Unterstützung der gesamten Arbeiterklasse. Die Brauereiarbeiter werden durch ein unersüßliches, diszipliniertes Verhalten diese Unterstützung zu verdienen wissen, indem jeder einzelne den Mann stellt, wie es einem organisierten Arbeiter geziemt.“

Als nach einer Erläuterung des Vorsitzenden des Gewerkschaftsvereins der Anschlag an denselben einstimmig beschloßen war und Kollege H. nochmals die nötigen Verhaltensmaßregeln eingeschärft hatte, wurde die schon verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter geschlossen. Zum haben die Brauereibesitzer das Wort, die Brauereiarbeiter Ulms mögen aber durch festes Zusammenhalten alle Bestimmten Lagen strapazieren, dann mag kommen was will. „Wir sind gerüstet!“ muß die Parole sein.

Weimar. Für die Hülfsarbeiter der Brauerei Deinhardt wurde eine Lohnerhöhung von 2 Mk. wöchentlich erzielt.

Brennereiarbeiter.

Fürth. Streit und Tarifvertrag. Bereits am 28. April wurde der Spiritus- und Preßhefenfabrik in Fürth der Tarifvertrag eingereicht und kam nach längerem gegenseitigem Schriftwechsel am 30. Mai eine Einigung zustande. Am 24. Juni zog die Firma die Zugeständnisse zurück und entließ am 25. Juni überhand den Vertrauensmann. Am 26. Juni früh legten sämtliche Arbeiter (20) einmütig die Arbeiter nieder. Nach einer viertel Stunde war der Zustand beendet, der Vertrauensmann wieder eingestellt und der Tarif, wie er eingereicht worden, genehmigt.

Korrespondenzen.

Donauessingen. Die Versammlung vom 29. Juni beschloß sich wieder mit den sehr verbesserungsbedürftigen Verhältnissen in der F. F. Brauerei, die sehr wohl geändert werden könnten, sobald die Kollegen einmal einig unter sich werden und sich alle dem Verband anschließen. In der Umgebung hat der Verband schon bis zu 10 Mk. wöchentlich höhere Löhne errungen, als sie in Donauessingen gezahlt werden, auch eine 10stündige Arbeitszeit gegen 11 Stunden in Donauessingen. 10 Stunden waren für die Arbeiter der F. F. Brauerei auch genug bei den schönen Betrieben für die Leiden; die Verzeiraten brauchen keine, meine Herr Draufahrer, obwohl sie dieselben mit verlernen müssen. Am 29. Juni wurde bei dem Jubiläum als Gifbaum bezeichnet. Brauereiarbeiter von Donauessingen, schart euch um diesen Gifbaum, reißt euch brüderlich in der Organisation die Haut, denn nur durch diesen „Gifbaum“, durch die Organisation kann auch hier etwas erzielt, können andere Verhältnisse geschaffen werden.

Greiz. Die Versammlung vom 23. Juni bewilligte 25 Mk. aus der Kasse für die im Kampf stehenden Biographen und Steindrucker. Beschloßen wurde, am 29. Juli die Ausstellung in Zwissau zu besuchen. Zur Erlangung einer Fahrpreismäßigung ist eine rege Beteiligung erwünscht.

Halberstadt. Die Versammlung vom 10. Juni beschäftigte sich besonders mit der Klosterbrauerei Röderhof. Im Herbst hatten wir dort 23 Mitglieder, aber als Neujahr der Vertrauensmann aus sehr wenig schätzlichen Gründen entlassen wurde, wagte es keiner, wieder den Posten anzunehmen aus Furcht vor dem Betriebskontrollleur, welcher es ja auch verstanden hat, die Leute aus dem Verband herauszulassen, indem er jeden, der austrat, Zulage verweigert. Als aber alle aus dem Verband raus waren, drehte sich das Blättchen, an Stelle der Zulagen traten Abzüge, wer dagegen auftrat, flog raus. Der Kartelldelegierte wurde beauftragt, im Kartell dahin zu wirken, daß in Zukunft Ausflüge der Gewerkschaften nach solchen Orten stattfinden, wo Bier von Brauereien zu haben ist, in welchen die Leute anfänglich behandelt werden. Es wurde auch verständig auf den Brief, welcher vor einiger Zeit in den Halberstädter Zeitungen veröffentlicht wurde, hingewiesen, worin die Betriebsleitung der Brauerei Röderhof an Aktionäre schrieb: Sie glauben nicht, daß sie durch die Brauenerhöhung Schaden hätte, sondern der Schaden würde mehr auf die Konsumenten überfallen. Auch die Versammlung verpflichtete dem bei, denn wenn erstens Lohnabzüge, zweitens Bierpreiserhöhungen stattfinden, dann werden die Herren wohl keinen Schaden haben. Aber die Konsumenten werden dann auch wissen, was sie zu tun haben. Die Röderhofer Kollegen, welche schon rausgeschoben waren, bedauerten, daß sie dem Verband den Rücken gekehrt haben, und erklärten: Die alten sind bald alle raus; wenn Feiernabend ist, sieht es immer aus, als wenn die Schule ausgeht. Mit solchen billigen Leuten arbeitet Röderhof.

Garburg. Die Versammlung vom 6. Juni nahm Stellung zu den nichtorganisierten Bierfahrern. Es wurde beschloßen, Kontrollkarten anzufertigen und eine Annonce in der Arbeiterpresse zu lassen, in welcher sämtliche Birte und Flaschenhändler ersucht werden, nur Bier von organisierten Bierfahrern zu beziehen. Da nun in vielen Betrieben und Verhältnissen noch Bier bezogen wird von nicht organisierten Bierfahrern, wurde der Kartelldelegierte beauftragt, es den Gewerkschaftsvertretern zu unterbreiten. Aufnahme neuer Mitglieder: 3 männliche und 1 weibliche.

Kiel. Versammlung vom 16. Juni. Zur Aufnahme meldeten sich 29 männliche, 3 weibliche Personen. Die Lohnkommission berichtete, daß das Antwortschreiben der Gauleiter Sportbrauerei und wenig zufriedenstellend kam, da, anstatt daß die Arbeiter bezahlt, immer neue dazugekommen waren. Die Lohnkommission wurde beauftragt, bei der Direktion vorstellig zu werden. Auch die Damen-

Dörfer seitens des Braumeisters Müller. Auch hier soll die Lohnkommission persönlich vorstellig werden. Der Lohnrat wird im inneren Betriebe einigermassen eingehalten, nur die Stützhilfe bekommen keine Leberstunden bezahlt, wenn sie nach Feiernabend fahren. Hier soll auch Abhilfe geschaffen werden. Nachdem die Abstimmung der Gewerkschaften ergeben hatte, daß das Stammkapital der Brauereiarbeiterherberge um weitere 60 000 Mk. erhöht werden soll, haben wir Brauereiarbeiter nach dem Mitgliederbestand vom Monat Mai (400 Mitglieder) pro Kopf 5 Mk. 10 Pf., also insgesamt 2040 Mk. zu bezahlen. Nach Beschluß des Kartells sind wir verpflichtet, mindestens ein Drittel der genannten Summe spätestens zum 1. Juli an die Brauereiarbeiterherberge abzuführen. Die Versammlung beschloß hieran, in den ersten 4 Wochen je Mitglied und Woche 50 Pf. und nachher monatlich 1 Mk. zu entrichten.

Köln. Am 10. Juni hielt Arbeitersekretär Bartels einen Vortrag über das Thema „Brauereiarbeiterbewegung als Kulturbewegung“. Eine lange Zeit beanspruchte die Kritik über die Verhältnisse der Kölner Ringbrauereien. So z. B. wird der Tarif überhaupt nicht mehr beachtet, denn die Arbeitszeit wird in allen Brauereien verlängert, die Sonntagsarbeit wird zum größten Teil wieder eingeführt, bezahlt wird für alle diese Leberarbeit in den meisten Fällen natürlich nichts. Die Bierfahrer beispielsweise haben eine Arbeitszeit von 16-18 Stunden an Wochentagen; statt an Sonntagen frei zu haben, sind die Stützhilfe fast den ganzen Sonntag auf ihrem Bierwagen. Und was erhalten diese für all ihre Arbeit? Einen Einstellungslohn von 21 Mk., und wenn ihnen das nicht genug ist, so können sie sofort wieder gehen. An Leberstunden machen fehlt es also seitens der Brauereien nicht, weil sie ja die Leberstunden nicht bezahlen. Verlangt ein Arbeiter Leberstundenbezahlung, so erhält er statt Geld das Tor gewiesen. Alles dieses können sich ja die Herren erlauben, da die Arbeiter zum größten Teil der Organisation fernstehen; würden die Arbeiter sich ihrer Organisation anschließen, so würde dieser Uebelständen bald abgeholfen sein. Brauereiarbeiter! Die Vorgänge in letzter Zeit dürften endlich dazu beitragen, die Laune und Interesselosigkeit der Organisation gegenüber zu beiseite zu räumen. Wer heute noch nicht begriffen, daß nur durch eine straffe Organisation bessere Verhältnisse herbeigeführt werden, ist nur zu bedauern. Das Unternehmertum rechnet nur mit den auf ganz solider Grundlage aufgebauten Machtverhältnissen der Arbeiterorganisation. Deshalb, Kollegen, sorgt dafür, daß auch in Köln und Umgebung der Zeitpunkt kommt, wo wir sagen können: Es muß besser werden.

Roth a. S. Am 10. Juni tagte eine sehr gut besuchte Versammlung, zu der auch Herr Brauereibesitzer Valentin auf seinem Wunsch eingeladen und auch erschienen war, ferner waren die Kartelle von Roth und Schwabach und die Lohnkommission aus Schwabach vertreten, da sich die Versammlung mit Vorschlagung und Zustimmung des Koalitionsrechtes für die Arbeiter bei Valentin zu beschäftigen hatte. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Firma Rent die verlangten 1,50 Mk. Wohnungszulage bewilligt habe. Herr Valentin fügte sich nach langer Verhandlung und nachdem ihm seitens der Kartellvertreter erklärt war, daß sie gesonnen sind, nur Bier zu trinken, welches von organisierten Brauereiarbeitern hergestellt ist, bewogen, zu bewilligen, sowie die weitgehende Koalitionsfreiheit zuzulassen. Hierauf ließen sich 5 Kollegen ausnehmen, ein Zeichen, daß nur die Furcht vor Entlassung die Kollegen von der Organisation ferngehalten hat. In diesem Betriebe arbeitet auch ein Kollege Schmidpeter, früheres Verbandsmitglied, dem vor einigen Jahren die „Erlösung“ kam, er ging nicht mehr auf die Walz und so hätte der Verband für ihn keinen Wert. Auch sonst wird von Kollegen über sein, gelinde gesagt, unkollegiales Verhalten geklagt und daß Kollegen feindtöndig schon entlassen wurden. Einer Einladung des Rother Kartells, zur Verantwortung nachzukommen, lehnte er ab mit der Bemerkung: „So mag er erst recht nicht“. Wenn die Rother Delegierten ihren Versprechen nachkommen, so wird dieser Kollege, welcher uns schon lange ein Hemmschuh in der Agitation war, eines anderen befehrt werden und vielleicht geht er doch noch auf die Walz. Den Rother Kollegen rufen wir zu: hinein in den Verband bis auf den letzten Mann, dann hat die Verwaltung leichteres Arbeiten in eurem Interesse.

Sion (Schweiz). Hiermit warne ich jeden Kollegen, eine Stelle nach Sion (Sitten), Brauerei St. Georges, Befehrer Joh. Hofer, in der Schweiz anzunehmen, falls sie ihm durch Hipp-Freiburg angeboten wird, denn dort herrschen ganz gefährliche Italiener, die stets vom Chef unterstützt werden, während die deutschen Kollegen, die im Sommer die Hauptarbeiten verrichten müssen, im Herbst wieder losgehen können und noch auf das gemeinste behandelt werden.

Stade. Unsere am 12. Juni stattgefundene Versammlung war ziemlich gut besucht. Auch waren diesmal einige Kollegen von der Brauerei Hind erschienen, welche versprochen haben, zur nächsten Versammlung der Organisation beizutreten. Wie es scheint, sehen die Kollegen von Hind ein, welche Vorteile der Verband für die Arbeiter der Brauerei Bergschlösschen geschaffen hat. Das Verhalten der Rother der Brauerei Bergschlösschen wurde sehr kritisiert, da diese immer noch nicht für nötig halten, dem Verband beizutreten, obgleich sie den erhöhten Lohn ruhig einstreichen. Wenn dieselben ihr Herz auf dem rechten Fleck hätten, müßten sie schon lange der Organisation beigetreten sein, welche ihr Interesse zu wahren weiß, und das ist der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Ulm a. D. Am 20. Juni tagte im Saale des „Goldenen Greifen“ eine Brauereiarbeiterversammlung, wie sie in der schwäbischen Festung noch nie gesehen wurde, oder mindestens seit Jahren nicht mehr stattfand. In den inneren 4 Wochen wiederholten Betriebsversammlungen wurden wieder eine große Anzahl der Berufs Kollegen für den Verband gewonnen, und alle waren sie — von vielen Brauereien den letzten Rest der uns fernstehenden Kollegen mitbringen — zu einer allgemeinen Heerfahrt erschienen. Der Referent, Kollege Holzfarner-Rünchen, erläuterte den Entwicklungsgang und die Erfolge des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter. Nach der Schilderung von verschiedenen Epochen aus den Jahren von 1885 bis 1890 kommt der Redner auf die schweren Kämpfe in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu sprechen, bemerkend, daß man zu jener Zeit sich noch manchen Scherz in den Arbeitgeber Kreisen erlaube, wie vor wenigen Wochen dies auch noch in Ulm der Fall gewesen sei. Allein damals mußten die Herren Fronieren wie die Weisheit unter den Arbeitern selbst bald einsehen, daß es heiliger Ernst war, was unsere Berufs Kollegen damals forderten, und heute würde auch in Ulm so mancher pessimistische Brauereiarbeiter hinter sein, wenn er die gegenwärtige Versammlung besucht hätte, hat mit der Faust im Saal vor dem Vortrage zu sitzen und der Ueberzeugtheit des Verbandes nachzujubeln. Auch mancher Brauereibesitzer müßte den schönen Traum von der uneinnehmbaren Festung des Jubiferen Küssens in Ulm als grobe Täuschung einsehen. Der Referent wußte noch ein drastisches Beispiel von einem sich unerwartlich geglaubten Obermälzer, der jetzt das Gnadenbrat, nicht der Brauerei, wo er beschäftigt, sondern des Stadtmagistrats München genießt, anzuführen, und auch in Ulm müßte gegenwärtig ein 20 Jahre in einer Brauerei beschäftigter Arbeiter erfahren, daß man ihn auch nach dieser langen Dienstzeit ohne einen Grund die Kündigung in die Wohnung schießt. Was ist durch Harmonie zu erreichen? Wohin führt die Schafsgeduld? Was harret den Organisationsverächtern: ein Los? Kollege Ulms, beantwortet selbst diese Fragen. In der anregenden Diskussion wurde auch das unverständliche Verhalten der Kollegen in der Hechtbrauerei kritisiert. Ein Kollege meinte dort: „Wir warten ab, bis sich die anderen etwas errungen, dann gehen wir nur auf Kontor, dann bekommen's wir so ohne den Verband und lachen die recht aus!“ Dem naiven Mann sei die Freude vergönnt, er lausche aber die Hoje mit Gropunktieren und sage nicht mehr, daß er ein Mann sei. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute, den 20. Juni, im Saale des „Goldenen Greifen“ tagende, sehr gut besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Ulmer Brauereiarbeiter sind überzeugt, daß sie ohne Organisation nie und nimmer menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse bekommen. Deshalb verpflichten sich die Versammelten, mit aller Energie für den Ausbau des Verbandes Sorge zu tragen, jeder

Zustände geschaffen werden können. Endlich verpflichten sich die nun einmal organisierten Brauereiarbeiter, sich durch seine Quertreiberei beirren zu lassen, und jeder wird auch in Zukunft sein ganzes Können einbringen, um möglichst bald das längst ersehnte Ziel zu erreichen.

Mit einem kräftigen Appell, auch die Arbeiterpresse zu abonnieren, schloß der Vorsitzende die erhabend verlaufene Versammlung. Nun, Kollegen von uns, macht, daß ihr die Worte in die Tat umsetzt, benützt jede Gelegenheit, die Jugendlichen aufzumuntern, damit das nächste Mal noch mehr, ja womöglich alle Kollegen, in der Versammlung zusammenkommen. Heraus aus der Reserve, hinein in den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter! lauter die Parole.

Würzburg. In der Versammlung vom 10. Juni wurde Klage geführt über die Brauerei Hendinger, Heidingsfeld, s. B. daß Hendinger bloß Sonntags-Jour bezahlt, weil nur Sonntags-Jour im Tarif vereinbart sein soll. Die gesetzlichen Feiertage und die zweiten Feiertage von Weihnachten, Etern und Pfingsten rechnet er nicht für Sonntage, Jour aber müssen die Kollegen eben so gut halten, wie an Sonntagen, aber natürlich unentgeltlich. Die Kollegen in Hendingers Brauerei haben sich entschlossen, nur Sonntags Jour zu halten und die Feiertage nicht.

Rundschau.

Die Resolution 59 des Kölner Gewerkschaftskongresses sei unsern Lesern hiermit in Erinnerung gebracht, damit sie ihren Zweck nicht verfehlt. — Sie lautet: „Der fünfte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erklärt: Da die Agitation unter den Barbier- und Friseurgehülfen infolge der rückständigen Verfassung des fraglichen Gewerbes außerordentlich erschwert ist, und der Barbier-Junglingsbund einen „vorzüglichen Erziehungsdienst“ unterhält, um den Gehülfen die Ausübung des Koalitionsrechts zu verweigern, ist es notwendig, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter jede sich ihnen als Kunden der Barbier- und Friseurgehülfen bietende Gelegenheit zur Aufklärung der Gehülfen benützen und nötigenfalls ihren Einfluß geltend machen, um die Gehülfen in ihrer Bewegung, das Koalitionsrecht anzuerkennen.“ Anfragen und Materialbestellungen sind zu richten an H. Eckern, Hamburg 19, Osterstraße 166.

„Arbeitsberechtigung für das Braugewerbe usw.“ heißt die in der „Rundschau“ in voriger Nummer benannte Zeitung, die es als „Organ der Freiheit“ bezeichnet, weil der Brauereiarbeiterverband die ihm als Mitglieder angehörenden Lutscher mit Legitimationskarten ausstiftet.

Eingänge.

Gewerkschaften und Unternehmerverbände. Unter diesem Titel erscheint eine Drohschüre des Redakteurs Dr. August Müller in Magdeburg, in welcher in vier Abschnitten die treibenden Kräfte der Kampfbewegungen, die Unternehmerverbände, eingehend gewürdigt werden. Die Schrift ist bestimmt, den Arbeitern und allen Kreisen, die sich für diese Materie interessieren, über das Wesen, die Entstehung und Form sowie über die Kampfmittel der Unternehmerverbände Aufschluß zu geben. Zu beziehen durch das Arbeitersekretariat Magdeburg, Brückenstr. 6 I. Preis 30 Pf.

Verbandsnachrichten.

Vom 25. Juni bis zum 1. Juli gingen bei der Hauptkassafolgende Beträge ein:

Düsseldorf 452,98. Eutingart 433,54. Hameln 5.—. Hameln —,20. Würzburg 200.—. Krefeld 100.—. Sorau 3,20. Lüneburg 14,10. Furth i. B. 2,20. Worms 200.—. Brüssel 16,12. Böhmsbrunn 4.—. Waltershausen 24,22. Laufsha 26,95. Gerode a. S. 20,80. Frankenthal 89,18. Guben 88,45. Regensburg (für Bau 4) 72,20. Kaufbeuren 20.—. Mühlberg 5.—. Marzeille 30,59.

Für Inserate ging ein: Krefeld 1,40. Andernach 2.—. Dggersheim 1,40. Wymingen 2.—.

Für Abonnements ging ein: Gerichtskasse Hannover 1,50. Postabonnements pro 2. Quartal 270,21.

Material ist abgegangen: Andernach 50 Mitgliedsbücher. Buxtehude 15 Mitgliedsbücher und 200 Marken a 40 Pf. Hof 40 Mitgliedsbücher. Furth 40 Mitgliedsbücher und 200 Marken a 20 Pf. Guben 400 Marken a 40 Pf. Müll 60 Mitgliedsbücher und 1600 Marken a 40 Pf. Marzeille 100 Marken a 40 Pf. Neuburg 15 Mitgliedsbücher und 200 Marken a 40 Pf. Neumünster 100 Marken a 20 Pf.

Abrechnungen für das 1. Quartal haben eingelangt: Brüssel, Waltershausen, Laufsha und Frankenthal.

* Das Mitgliedsbuch des Kollegen Georg Paar, geb. in Harleshausen bei Kassel, ist, da es nicht in Ordnung ist, anzuhalten und einzulösen. Unterstüfung ist auf Grund dieses Buches an Paar nicht auszusprechen.

* Das Mitgliedsbuch Nr. 33767, auf den Namen Brauer Paul Jellenberg lautend, ist dem Inhaber in Berlin gestohlen worden. Das Buch wird hiermit für ungültig erklärt und ist bei Vorzeigen anzuhalten und einzulösen.

* Wir warnen die Kollegen vor dem Brauer Fritz Tiesler, zuletzt in Hameln beschäftigt. Derselbe wird aufgefordert, sofort seine Adresse dem Unterzeichneten mitzuteilen, widrigenfalls weitere Schritte eingeleitet werden. Die Kollegen wollen event. den Adressatensort des Tiesler mitteilen.

Der Hauptvorstand.
G. Bauer.

* Gau 1. Die Zweigvereinstellungen werden mit Rücksicht auf einige unangenehme Vorkommnisse während der letzten Zeit dringend ermahnt, uns von Vorkommnissen und Veränderungen bezüglich Lohn- und Arbeitsverhältnisse sofort Mitteilung zu machen, da durch eine pünktliche Korrespondenz nicht nur Zeit, sondern auch Geld gespart werden kann. Sofortige und genaue Benachrichtigung ist unbedingte Pflicht einer jeden Ortsverwaltung; wo dies nicht geschieht, nehmen wir keine Verantwortung auf uns.

Die Gauleitung: Bader.

* Gau 4. Sonntag, den 24. Juni, war von seiten des Gauvorstandes, Kollegen Schrems, Regensburg, eine Agitationskommission ins Leben gerufen worden, um die Agitation für Nordbayern intensiver zu betreiben. Hierzu waren die Zahlstellen Nürnberg, Furth, Erlangen und Schwabach vertreten. Grund der Sitzung war: Neugeistaltung der Kommissionen und Einteilung in Bezirke. Es wurde Kollege Leopold, Erlangen, als Vorsitzender und Kollege Karl, Furth, als Schriftführer gewählt. Alle Zuschriften bezüglich Agitation für Nordbayern sind deshalb zu richten an Leopold, Erlangen, Glodenstraße 8.

* **Bremen.** Das Bureau der Brauereiarbeiter für Bremen und Umgebung befindet sich Gr. Johannisstraße 135. Alle Briefe usw. sind zu senden an H. Bödenstedter, Gr. Johannisstraße 135. Dort werden auch Unterstüfungen ausbezahlt. Die Bureaustunden sind an Wochentagen von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

* **Leipzig.** Vertrauensmann für Leipzig Otto Bär, L.-Platz 10, Domburgstr. 33, l. r. Unterstüfung zahlt aus C. Deier, Leipzig, Lügowstr. 6, Restaurant.

* **Magdeburg.** Verkehr der organisierten Brauereiarbeiter ist bei Fr. Müllers Nachf., Inh. Popin, Braune Hirschstraße 29.

* **Nordhausen.** Vorsitzender Kirchner, Salzstraße 29. Kassierer Heber, Aktienbrauerei, Abteilung Förstemann. Unterstüfung wird dort ausbezahlt von morgens 8 bis abends 6 Uhr.

* **Weimar.** Vorsitzender Gg. Kiepl, Buttelsiedlerstraße 1, l. Et. l.

Briefkasten.

Düsseldorf. Es stimmt so mit dem Lohn. Es sind darin die Spezen eingerechnet; das „Verzehren“ ist da noch besonders Mode. N. liegt in Soltein.

S., Halle. Außer dieser noch „Tageszeitung für Brauerei“, Berlin, und dann noch eine Menge wöchentlich erscheinende Zeitungen, wie z. B. „Deutsche Brau-Industrie“, Berlin, u. a. u.

Versammlungsanzeigen.

Murich. Sonntag, 8. Juli, 3 Uhr, Generalversammlung bei Bröder.

Dessau. Sonnabend, 14. Juli, 8 Uhr, bei Stelzer.

Düsseldorf. Sonnabend, 7. Juli, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3.

Freiburg i. B. Sonntag, 8. Juli, 1/2 Uhr, bei Santo, zur Stadt Belfort.

Guben. Sonntag, den 8. Juli, 2 1/2 Uhr, bei Preiß. Alles zur Stelle. Nichtorganisierte mitbringen!

Sabersdorf. Sonntag, 8. Juli, 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15.

Halle. Sonnabend, 7. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Köppchen, Unterberg 12.

Jena, Dornburg. Sonntag, 8. Juli, 2 Uhr, in Jena, Altenburger Schänke. Unorganisierte mitbringen!

Köln. Sonntag, 8. Juli, 6 Uhr, bei Hompeich, Kämmergasse 18. Vortrag des Kollegen Frank-Dortmund. Nichtorganisierte mitbringen!

Mühlheim a. Rh. Sonnabend, 7. Juli, im Kreuzerbräu.

Neu-Ruppin. Sonntag, 8. Juli, 8 Uhr abends, im Lokal des Herrn Diemar.

Sangerhausen. Sonnabend, 7. Juli, 8 Uhr, im Vereinslokal Ratskeller.

Solingen. Sonntag, 8. Juli, 4 Uhr, im Lokal Etn.

St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 8. Juli, 4 Uhr, öffentliche Versammlung im Kaiseraal, St. Johann.

Tübingen. Sonntag, 8. Juli, in der „Erone“, Lust u. u.

Weimar. Sonnabend, 7. Juli, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Witten. Sonntag, 8. Juli, 2 1/2 Uhr, bei Teich. Bericht vom Verbandsstag.

Worms. Mittwoch, 11. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Mainzstraße.

Würzburg. Sonntag, 8. Juli, 2 Uhr, bei Reuter, alte Mainbrücke.

Valentin Schmidt

Brauereiarbeiter von Untersteinbach, Bezirksamt Saffart in Bayern, geboren am 4. Mai 1877, in Stellung getreten vom 4. Mai 1902 bis 15. Februar 1906 in der Zwampeter-Gewerkschaft in Saffingen, jedoch in Saffingen geworben bis 2. September 1905, und als wichtiger Zeuge in einem Zivilprozeß benötigt.

Gründliche Angaben über die Tätigkeit dieses Angekl. werden an Rechtsanwalt Dr. Heinsfurter, Rangen, Rosenstraße 15, oder Kaver Felber, Eisenkeller, Rangen, Rosenstr. 10 (3 Stöcken), Zehlfeld Roujan.

Bad Neuenahr (Saison vom 15. April bis 15. Oktober). Hotel Hohenzollern, neu eröffnet. Prosp. über Neuenahr, seine Quellen und Heilwirkungen gratis und franco.

Die Beleidigung gegen Herrn Goller nehme ich zurück.

H. Detzer, Kumbach.

Unsern Kollegen Maszewski müssen wir keine Abschied in die Heimat ein herzliches Lebewohl nach und hoffen, daß er auch dort unsere Interessen so wie hier wahrnimmt.

Die organisierten Kollegen der Brauerei Bodder, Duisburg.

Unsern werben Kollegen und Verwandten Michael Kolb zu seiner Heirat in seine Heimat ein herzliches Lebewohl!

Nur Leser dieser Zeitung erhalten unter Garantie v. Nachnahme 50 Jahre alte Salsbr., 20 Raubstünder und Hal. 60 la Sardellheringe, 2 Pfd. Dose H. Anthonis u. Desard. Alles zu nur 3/4 M. Anwesen einb. Degeners Großverf. v. 1881, Einzimmer 400. 40 Stund. u. 3 Male, zu 3 M. 20 größer u. 3 Male, zu 3 M. 1. Teile jedt. Maasstr. 3 M. 1/2 Dose ab. 80 Salsbr. Gr. M. 2 M.

Zu der am 1. Juli stattfindenden Verwählung unseres neuen Verbandes werden die Kollegen Karl Kautsch mit seiner lieben Frau Martha Steinmetz die herzlichsten Glückwünsche. Die Junggeheilen vom Lagerkeller der Salsbräuerei, Kassel.

Unsern Verbandkollegen Armin Schiffer mit seiner lieben Frau Din., geb. Frey, zu der am 1. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zahlstelle Worms a. Rh.

Beamter

Mit Gegenwärtigem erlaube mir, allen Bräuern und Krüfern mitzuteilen, daß ich einen **Zentral-Brauer- u. Krüfer-Verkehr** für Elb- u. Röhrlingen sowie für das In- und Ausland gegründet habe. Sollten Kollegen und Schwäger ihre Stelle wechseln, so habe ich stets solche vakant. Langjähriger Oberbrauer der Bauwälder-Brauerei, A.-G., Reg.

Mit kollegialem Gruß
Restaurateur **Georg Borthold**,
Reth-Montigny, Chauv. Str. 114.

Hippodrom A.-G. Frankfurt a. M.

Seit 1. November d. J. ab fallen unsere **Restaurationslokalitäten** mit großer Sommergärten für das ganze Jahr, die **Grosse Reithalle** welche als Saal hergerichtet ca. 2000 Sitzpl. Säule usw. hat und auch als Ausprungsraum nutzbar ist. Für die Sommerzeit vom 1. Mai bis 1. Oktober, jedoch für eine Anzahl Sommerzeit in Winter zur Bekleidung von Sommer usw. zusammen.

vermietet

weiden. Schöner Sommer im Jahr für 1000 Gekoll. der bei ruhigen Betrieb sich verhalten können. Die Sommerzeit beginnt mit der **Eröffnung der Hippodrom A.-G., Frankfurt a. M.**, zu befragen.

Entsprechende sind bis zum 1. August d. J. an die genannte Direktion einzubringen.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Firma

Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen.

Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe.** Jedes Stück wird einzeln abgegeben und **franko** versandt.

Nickel-Uhrkette mit Kautschuk-Stempel

Nr. 1830 Herren-Uhrkette mit Medaillon-Anhänger aus echt Nickel m. schön. Glas-Photogr. (Frauenkopf), welche inwend. einen herausnehmbaren Kautschukstempel enthält, der mit beliebiger Inschrift nach Angabe jed. Kauf. extra angefertigt wird. Der Stempel kann die volle Adresse des Bestell. enth. u. ist so stets zur Hand, um Briefe, Karten, Bücher etc. stempeln zu können. Ganze Länge der Kette ca. 25 cm, Preis einschli. Medaillon mit fertigem Stempel, Farbkissen Farbe und Pinsel nur **Mk. 1,60 franko.**

Abbildung in halber natürlicher Grösse.

Ohne Uhrkette kostet das Medaillon M. 1.— franko.

Versand unter Nachnahme oder gegen Voranzahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzw. vers. wir auf Wunsch an jedermann, aber nicht an Pers. unt. 16 Jahren, unsern neuesten illustriert.

Pracht-Katalog über 5000 Gegenstände enthaltend und zwar: alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Wasikstrumante, Wandspiegel und viele andere Artikel in größter Auswahl.

Wir bemerken noch, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Über 5000 lebende Anerkennungs-schreiben bestätigen die Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Lürkens manigefordert: „Bis jetzt habe ich schon über 200 Mark an Waren bezogen und muss der geehrten Firma meinen herzlichsten Dank aussprechen. Bin jedesmal mit der Ware sehr zufrieden gewesen und werde mir auch fernherhin Mühe geben, die geehrte Firma zu empfehlen.“

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

R. Wehle, Furth i. bay. Wald

empfehle hiermit für Brauer:
Schleschen aus La. Kindleder mit Kautschuk, 27 bis 22 cm, à 2,50 M.
2-Schuh aus bestem Kindleder mit oberer Kautschuk, 27 bis 22 cm, à 2,50 M.
3-Schuh aus bestem Kindleder mit oberer Kautschuk, 27 bis 22 cm, à 2,50 M.
4-Schuh aus bestem Kindleder mit oberer Kautschuk, 27 bis 22 cm, à 2,50 M.
5-Schuh aus bestem Kindleder mit oberer Kautschuk, 27 bis 22 cm, à 2,50 M.
6-Schuh aus bestem Kindleder mit oberer Kautschuk, 27 bis 22 cm, à 2,50 M.

Wenn Schuhe sich unbedeutend verschleßen und dieser oberer Teil noch gut ist, so ist es leicht, sie zu reparieren.